

Poorten feiert Priesterjubiläum

Am 3. Juni 1990 wurde der heutige Seelsorger von St. Antonius Kevelaer geweiht

KEVELAER - Etwas mehr als drei Jahre ist er jetzt leitender Pfarrer der inzwischen gebildeten Großpfarre St. Antonius Kevelaer. Priester ist Andreas Poorten jedoch viel länger: Am Mittwoch vergangener Woche feierte er sein silbernes Priesterjubiläum. Sein Dankgottesdienst ist an diesem Sonntag um 11.30 Uhr in der St.-Antonius-Kirche.

Der gebürtige Klever kennt die Marienstadt schon lange, schließlich wirkte er von 1995 bis 2001 als Kaplan an St. Marien. Als er im März 2012 von Rindern erneut nach Kevelaer kam, diesmal als Pfarrer an St. Antonius, erwartete ihn die Aufgabe, alle Gemeinden der Stadt Kevelaer – mit Ausnahme der Wallfahrtsgemeinde St. Marien – zusammenzuführen. „Ich bin froh, dass wir ganz viele Ehrenamtliche haben, die mit Freude mitarbeiten und auch gestalten“, betont Andreas Poorten im Gespräch mit dem KB. Denn auch nach der erfolgreichen Fusion gebe es viele Aufgaben, die nicht nur in einer, sondern in allen fünf Gemeinden anfielen.

In Kevelaer angekommen

Einen großen Teil der ersten Jahre an St. Antonius hat Poorten in die Organisation der Seelsorge der neuen Großpfarre investieren müssen. Außerdem ist er für rund 100 Mitarbeiter verantwortlich, darunter die Angestellten der fünf Kindergärten. Trotz der vielen Aufgaben abseits der praktischen Seelsorge fühle er sich inzwischen in den Gemeinden gut angekommen: „Ich bin zur Kirme mit dem Seelsorgeteam über den Markt gelaufen und konnte viele Leute grüßen, die ich vor einem Jahr noch nicht kannte, auch aus den Ortschaften. Das ist ein schönes Zeichen für mich“, freut sich der Jubilar.

Auch mit St. Marien gibt es einen guten Austausch, allein schon durch die gemeinsame Bücherei und den gemeinsamen Seniorentreff. Darüber hinaus wollen sich die Gemeinderäte zusammensetzen, der Wunsch sei, „Kevelaer gemeinsam weiterzudenken“.

In 25 Jahren als Priester hat Poorten viele Veränderungen beobachtet. Als Kaplan in Vre-



Pastor Andreas Poorten wurde vor 25 Jahren zum Priester geweiht.

KB-Foto: loh

den Anfang der 1990er-Jahre habe es häufig Beichten von Kindern und Jugendlichen gegeben – das sei stark zurückgegangen. Die Gemeinde samt Kirche gibt es übrigens nicht mehr. Mit all den Skandalen, die die Kirche erlitten und produziert habe, wehe ihr nun der Wind ins Gesicht. Zudem hätten sich die Werte der Gesellschaft verändert. So hätten beispielsweise vor zehn Jahren die meisten Menschen noch gesagt, dass es gar nicht gehe, dass ein homosexuelles Paar Kinder adoptiere, wie aktuell diskutiert wird. „Das sage ich wertfrei, als Beobachtung“, betont der Pfarrer. Aber Unterschiede zwischen den Wertvorstellungen der Gesellschaft und den traditionellen Werten der Kirche hätten auch Auswirkungen auf das kirchliche Leben. Für sinnvoll hält Poorten, dass sich die deutsche Kirche dabei nicht zu wichtig

nimmt. „Die jungen Kirchen in Afrika und Asien haben eine ganz andere Lebendigkeit“, weiß Poorten. Gingen damals viele deutsche Priester als Missionare dorthin, kommen heute Priester von dort zu uns, auch ins Bistum Münster, um dort Dienst zu tun.

Im persönlichen Alltag begegnet Poorten selten Debat-

ten um kirchliche Werte. „Die meisten Menschen haben ihre Entscheidung getroffen und keinen Gesprächsbedarf“, glaubt der Seelsorger. Viel wichtiger als eine Wertedebatte sei ihm, Christus in den Mittelpunkt zu stellen. Auch die Schwerpunkte des neuen Papstes „tun uns gut“, findet Poorten, wenngleich er sich

dagegen wehrt, dass die Kirche die Zuwendung zu den Armen und Hilfsbedürftigen zuvor vernachlässigt haben soll; nicht grundlos seien gerade Martin und Nikolaus die Heiligen, die die Gesellschaft besonders verehere.

Gleichzeitig räumt er ein: „Die Kirche in Deutschland ist eine sehr reiche Kirche. Und wo Geld ist, gibt es auch andere Sorgen...“ Die Einkünfte aus der Kirchensteuer würden allerdings sinnvoll eingesetzt, vor allem für die vielen Mitarbeiter im Dienst der Kirche, für Kindergärten, Gruppen der Pfarreien und auch den Unterhalt der Kirchen und sonstigen Gebäude.

„Jesus macht froh“

Als Aufgabe für Gegenwart und Zukunft sieht Poorten es an, mehr Berührungen mit den Gläubigen zu schaffen, „nicht nur Taufe, Erstkommunion und Firmung“, sagt der Pfarrer, der so dem massiven Schwinden des Glaubens entgegenwirken möchte. Immerhin gebe es im Bistum Münster noch viele engagierte Vereine und Verbände und damit die Möglichkeit, auf Menschen zuzugehen. In dem Zusammenhang verweist der Geistliche auch auf den Runden Tisch zur Flüchtlingshilfe, dessen Bemühen um eine Willkommenskultur er sehr lobt.

„Ich möchte deutlich machen, aus welcher Quelle ich lebe“, erklärt Poorten, „Jesus und die Sakramente machen froh“. Er fühle sich vom Glauben nicht unterdrückt, sondern beschenkt. „Ich bin dankbar und froh, dass ich Priester sein darf.“ Trotz aller Veränderungen seien die Fragen der Menschen an ihn in 25 Jahren weitgehend die gleichen geblieben.

Gleich geblieben ist auch seine persönliche Lieblingsbotschaft des Glaubens. Sein einstiger Primizspruch schmückt heute die Einladung zur Feier seines silbernen Priesterjubiläums: „O wunderbares Werk der Liebe! Der Tod starb, als am Kreuz das Leben starb.“ Oder, wie Andreas Poorten es schmunzelnd formuliert: „Der Tod kann uns mal – es gibt einen, der ihn besiegt hat!“

BJÖRN LOHMANN

Festgottesdienst und Empfang

KEVELAER - Am Sonntag, 14. Juni, singen sich die Mitglieder aus den Chören der fusionierten Pfarrgemeinde St. Antonius aus Kervenheim, Kevelaer, Wetten, Winnekendonk und Twisteden um 10.30 Uhr an der Seifert-Orgel in St. Antonius Kevelaer ein und gestalten das Hochamt anlässlich des Silbernen Pries-

terjubiläums von Pfarrer Andreas Poorten musikalisch mit Werken unter anderem von Bruckner, Elgar und Schubert sowie mit modernen und klassischen Gemeindeliedern. Beginn ist um 11.30 Uhr. Anschließend ist ein Empfang für alle Gemeindemitglieder und Gäste im Antonius-Pfarrheim.